



# AMANSHAUSERSWELT

**244 ZIMBABWE.** *Rassismus in Afrika oder in Europa: Beamte picken sich gelegentlich jemanden anderer Hautfarbe heraus, um ihren Spaß zu haben.* TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

**In Harare**, der Hauptstadt Zimbabwes, genügt es, auf der Straße zu gehen und ein bisschen anders zu wirken als die Leute ringsum – sagen wir: weiße Hautfarbe reicht –, um angehalten zu werden. Man weiß nicht, wer einen da anhalten möchte. Zuerst hält man den Typen, der einem nachgepiffen und nachgezischt hat, für einen Straßenverkäufer. Man sagt ihm, er soll abhauen. In diesem Moment versperrt einem der Typ zwischen hunderten Menschen den Weg. Zum Glück steht ein Uniformierter in der Nähe, bei dem man Schutz sucht. Doch da zieht der Nachzischtyp einen Ausweis hervor, auf dem „Secret Police“ steht, und der Uniformierte, ein junges Bürschchen, lächelt hilflos, dreht sich um, verlässt den Schauplatz.

Der Geheimpolizist, so es einer ist, beginnt nun mit einer Art „Verhör“. Ein zweiter Kollege taucht auf, hilft ihm. Sie fragen nach dem Beruf, und was man in Harare tut, was man plant zu tun. Den Passport wollen sie sehen. Hat man nicht dabei. Der ist im Hotel. Da man ein Business-Visum besitzt, das einem für eine Touristenmesse in Harare ausgestellt wurde, muss man nun leider das ungünstige Wort „Journalist“ aussprechen. Dadurch wird die Situation komplizierter. Die Typen verlangen eine „Akkreditierung“, die man natürlich nicht besitzt. Man hat keine Telefonnummer, unter der man jemanden erreichen könnte, der die Situation aufklären kann. Man hat einfach nur Angst vor diesen Typen. Man will nicht irgendwo in Mugabe-City verschwinden.

Mit einigem Geschick kann es einem gelingen, die beiden Typen zum Hotel, dem Meikles, zu leiten – im Vergleich zur wilden Straße ein sicherer Hafen – und ihnen aus dem Zimmer den Passport zu bringen. Man tut das lächelnd. Als der Typ das Dokument durchblättert, zweifelt man erstmals an ihm.



*Kann ungefährlich nett wirken: Harare.*

Er blättert ein bisschen wie ein Analphabet – liest an den falschen Stellen. Natürlich will er weiterhin die Akkreditierung sehen, sein Tonfall ist drohend. Aber wer immer er sein mag, man hat keine größere Angst mehr. Man nennt ihn jetzt distanziert „Sir“, und man erwähnt die Embassy of Austria, die kontaktiert wird, wenn sich die Sache nicht sofort klären lässt. Nach einigem Gerede lassen sich die beiden Ganoven, Agenten, oder was immer sie sind, mit Visitenkarten abspesen und ziehen weiter.

**Zimbabwe ist ein Unrechtsstaat, logisch.** Aber wer jetzt sagt: Dritte Welt, na und?, der übersieht, dass in unserem Rechtsstaat – in den Straßen Wiens – Tag für Tag Menschen einfach aufgrund ihrer Hautfarbe kontrolliert werden. Unter dem Vorwand des Prinzips „Sicherheit“ werden sie angehalten und müssen sich rechtfertigen. Sie sind keine Journalisten, haben keine Kontakte, vielen von ihnen fehlt neben der Beredsamkeit, im übertragenen Sinn, jegliche Akkreditierung. Da stellt sich dann eine viel prinzipiellere Frage: Wer maßt sich an, einfach auf gut Glück und rassistischerweise Andersfärbige anzuhalten? ☞

*Hotel Meikles,  
Ecke 3rd Street  
und Jason Moyo  
Avenue, Harare,  
Zimbabwe.*



*Martin Amanshauser,  
„Logbuch Welt“, 52 Reiseziele,  
[www.amanshauser.at](http://www.amanshauser.at),*

Noch mehr Kolumnen auf:  
☞ [Schaufenster.DiePresse.com/Amanshauser](http://Schaufenster.DiePresse.com/Amanshauser)